

bis Minda im Seminarraum erschienen war. Er hatte den Ausführungen des Polizeibeamten von einem gewissen Moment an mit angehaltenem Atem gelauscht. Alles in ihm hatte sich dagegen gesträubt, das Gehörte zu begreifen. Die Worte Barcelona, Terroranschlag, Schwester und tot waren ihm wie Steine an den Kopf geflogen und hatten einen stumpfen Schmerz erzeugt. Dann war das Zittern gekommen. Unkontrollierbar und bedrohlich. Er hatte sich am steinernen Fensterbrett im Flur festgehalten und plötzlich so heftig zu schwanken begonnen, dass er glaubte, jeden Moment umzufallen.

Halm war dann in sein Büro gegangen, hatte sich eingeschlossen, an seinen Schreibtisch gesetzt, beide Hände vor sich auf die Schreibunterlage gelegt und sein Gesicht darin vergraben.

## Der Riss

Nachdem er sein erhitztes Gesicht am Waschbecken unter dem eiskalten Wasser gekühlt hatte, ging er zurück in den Seminarraum und erklärte seinen erstaunten Studenten, die Sitzung aufgrund einer dringenden persönlichen Angelegenheit leider nicht fortsetzen zu können. Er warf seine Sachen in die Tasche und lief aus dem Raum.

»Was ist denn, Lennart?«, rief Minda ihm hinterher, als er wortlos an ihr vorbei ging.

»Später, lass mich bitte!«, erwiderte er halblaut, hob ohne sich noch einmal umzudrehen beschwichtigend den linken Arm, und lief in den nahegelegenen Park.

Er warf seine Aktentasche auf eine der leeren Bänke und setzte sich, nahm sein Smartphone hervor und schrieb der Fakultäts-Sekretärin Gabriele Schlüter eine Mail, in der er sie bat, die für die Woche anberaumten Seminare abzusagen. Er nannte ihr den Grund und kündigte an, sich aus Spanien zu melden, sobald er die dortige Lage ein wenig überblicke. Dann schaltete er das Gerät aus und schob es zurück in die Tasche.

Von den nahen Ringen drang das gleichförmige Rauschen des Verkehrs herüber, nur dann und wann unterbrochen vom Kreischen der Bremsen der Straßenbahnen.

Er saß bereits eine ganze Weile auf der Bank, hielt seinen Oberkörper mit beiden Armen umfasst, als suche er Halt bei sich selbst, und ließ seinen Blick ziellos über die freie Ebene mit den ausgestorbenen Kronen der Bäume gleiten. Dann sank er gegen die

Lehne und schloss die Augen.

Die Feuchtigkeit des Wintermorgens kroch ihm unter die Kleider, und eigentlich hätte er frieren müssen. Doch er fühlte nichts. Das kleine Außenthermometer auf dem Balkon seiner Südstadtwohnung hatte am Morgen gerademal drei Grad Celsius angezeigt. Nun mochten es allerhöchstens fünf sein.

Unwillkürlich bewegte er seinen Oberkörper vor und zurück, genau wie die beiden Unfallopfer, die er kürzlich auf der Autobahn gesehen hatte, ein Mann und eine Frau, die etwas abseits von einem völlig zerstörten Fahrzeug am Straßenrand gestanden, sich bei den Händen gehalten hatten und immerzu wortlos hin- und herwiegten, vor und zurück, als sei das schreckliche Ausmaß der Katastrophe, in die sie kurz zuvor geraten waren, nur so halbwegs erträglich.

Jetzt verstehe ich, dachte er, und sah die

beiden vor sich. Zwei Körper, die sich wie in einem absurden Tanz oder Ritual unaufhörlich vor und zurück bewegten.

»Die genaue Zahl der Todesopfer lässt sich angesichts der vielen Schwerverletzten zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht genau beziffern«, hatte Marenke gesagt. Sicher sei aber wohl, dass Luise unter den Getöteten sei. Die spanische Polizei habe Hinweise gefunden, die unstrittig auf ihre Person hindeuteten. Der IS habe sich über ein dem katalanischen Sender Catalunya Radio unmittelbar nach dem Anschlag zugespieltes Schreiben zu der Tat bekannt.

Die Katastrophe hatte ihn durch ein paar aufgesagte Fakten erreicht. Die dünne, eben noch als schützend empfundene Haut der Normalität war jäh gerissen, und die Zugluft, die durch den entstandenen Riss ungebremst einströmte, war eisig und rau.